



Freitag, 2. Mai 2008

Generalkonferenz - 2. Mai 2008

Erwartung

Es ist 21 Uhr, die Sitzung ist noch in Gang. Da wir vom Bischofsrat weder mitreden noch mitentscheiden können und ich nicht den Vorsitz führen muss, kann ich einen kurzen Bericht schreiben. Es macht sich Abschiedsstimmung breit, alle sind erschöpft nach zehn Tagen Sitzungs-marathon. Einige Delegierte und viele Gäste sind schon abgereist. Noch immer sind viele Petitionen zu bearbeiten, aber die Geschäftsordnung wurde so gestrafft, dass das jetzt zügig geht und wir werden heute vor Mitternacht fertig sein. Die Redezeit ist auf eine Minute begrenzt und es sind nur eine Rede für und eine gegen den jeweiligen Antrag erlaubt. Manche Kommissionen haben einige Tage gewartet, bis sie nun endlich ihre Entscheidungen im Plenum vorstellen können. Jetzt haben sie aber die Chance, viele ihrer Anträge »durchzubringen«, denn es bleibt wenig Zeit, Änderungen einzuarbeiten.

Die Predigt im Gottesdienst am Morgen des letzten Sitzungstages hielt Bischöfin Hope Morgan Ward von der Mississippi Konferenz. Sie ermutigte dazu, die Haltung des Wartens einzunehmen, wie es die Jünger nach Jesu Himmelfahrt taten. Sind wir bereit, darauf zu warten, dass Gottes Geist und in Bewegung bringt? Können wir uns öffnen, damit Neues wachsen kann? Oder haben wir in der Konferenzarbeit und in der Kirche schon die fertigen Antworten bereit?

Zur Mittagszeit stand eine kurze Feier anlässlich des hundertjährigen Jubiläums des Sozialen Bekenntnisses auf dem Programm. Natürlich wurde die neue Fassung der Liturgie zum Bekenntnis gesungen als Bekräftigung, dass wir das Erbe der Väter und Mütter annehmen, persönliche Heiligung und soziale Heiligung zu verbinden.

In der Nachmittagssitzung wurden wir nochmals an den Anfang der Konferenz erinnert, als wir in der Bischofsbotschaft aufgerufen wurden, uns in Christus zu finden und Christus für die Welt zu verkörpern. In vielen Details der Konferenzarbeit drohte diese Botschaft manchmal in den Hintergrund zu treten. Es tat gut, täglich wieder neu den Fokus in den Blick zu nehmen.

Was werden wir nach Deutschland mitnehmen, wenn wir morgen wieder nach Hause fliegen? Wir haben die Erwartung im Gepäck, dass wir uns in die Bewegung mitnehmen lassen, Menschen in die Nachfolge Christi einzuladen, um die Welt zu verändern. Die vier Bereiche »Leitungspersonen ausbilden«, »neue Gemeinden gründen«, »Armut bekämpfen, vor allem unter Kindern« und »Malaria, HIV/Aids und Tuberkulose bekämpfen« können auch uns helfen, Prioritäten zu setzen. Wir haben miterlebt, was es bedeutet, Teil einer großen Kirche zu sein, in der viele Unterschiede bestehen, in der gleichzeitig der Wille und die Kraft da ist, miteinander Kirche Jesu Christi zu sein. Wir reisen mit der Erwartung nach Hause, dass bis zur nächsten Generalkonferenz weitere Veränderungen vorbereitet werden, um die Struktur und die Arbeitsweise so zu gestalten, dass wir uns mehr den Herausforderungen

in aller Welt zuwenden können und nicht mehr so stark US-bezogen bleiben.

Um kurz vor Mitternacht endete die Generalkonferenz. Der Präsident des Bischofsrats Gregory V. Palmer sagte in seiner kurzen Ansprache im Schlussgottesdienst: »Gottes Segen reicht für alle! Lasst uns wegkommen von der Angst, dass nicht genug da ist, zu dem Vertrauen, dass alle genug haben und dann hin zu der Erfahrung, dass mehr als genug da ist, Fülle, um auszusäen und selbst zur Saat der Hoffnung zu werden.«

Jetzt brechen die 1000 Delegierten auf in alle Welt und die 2000 freiwilligen Helfer, die ihren Urlaub geopfert haben, kehren in ihren Alltag zurück. Viele gehen in dem Vertrauen, dass es eine »Zukunft mit Hoffnung« gibt für die Kirche und die Welt Gott sei Dank!

Bischöfin Rosemarie Wenner